

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 43

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A. G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Studieren oder nicht? — Aus Appenzell J.-Rh. — Schulnachrichten — Beilagen: Volkschule Nr. 20 — Seminar Nr. 3 —

Studieren oder nicht?

Eduard v. Tunt, Immensee.

(Schluß.)

VI.

Ehe wir das Thema „Geldfrage“ verlassen, müssen wir noch einem Einwande zu begegnen suchen, der uns sagen möchte: wir haben ja schon genug akademisch gebildete Katholiken und, haben wir deren nicht genug, so kommt es ja nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität an. Seien wir doch ehrlich und verschanzen wir uns nicht hinter einen Wall von bequemen Ausreden! Es ist mir nicht möglich nachzuweisen, daß die Parität in den verschiedenen weltlichen Berufen zuungunsten des katholischen Volksteiles gestört ist, aber überzeugt bin ich davon. Denn es ist einmal so, daß bis vor nicht gar zu langer Zeit, der Nachschub für die gebildeten Stände fast nur aus den Städten erfolgte, und es ist so, daß in den Städten die akademischen Berufe bis vor kurzem fast nur in nicht katholischen oder bloß tauffcheint katholischen Händen waren. Dagegen scheint es aber denn doch das Recht des katholischen Volkes zu sein, in allen Berufen eine seiner Gesamtzahl entsprechende Zahl von Männern unterzubringen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe, von Kanton zu Kanton das Verhältnis der beiden Konfessionen im Gesamtvolke und in den vom Kanton zu vergebenden Stellen zu vergleichen. Es scheint mir, die Statistik würde sehr merkwürdig ausfallen.

Immerhin, es mag sein, daß auch bei entsprechender Verteilung der Stellen die Zahl der katholischen Studierenden eine Einschränkung leicht verträge. Und dagegen soll auch gar nicht geredet werden. Nur sei das gesagt: mit dem Schlagwort „Qualität, nicht Quantität“, müssen wir vorsichtig

sein. Jedes Schlagwort hat etwas Richtiges in sich, jedes Schlagwort aber auch viel Falsches.

Gewiß, wir brauchen tüchtige Aerzte, nicht einen Haufen Kurpfuscher, wir brauchen tüchtige Rechtsanwälte, nicht einen Haufen von Juristen, die jeden Prozeß verlieren, wir brauchen tüchtige Beamte, nicht einen Haufen von solchen, die ihre Arbeitsstunden verträdeln, wir brauchen tüchtige Erzieher und Lehrer, nicht einen Haufen von Stundengebern. Weiterhin ist zuzugeben, daß ein einzelner tüchtiger Mann, der durch seine Amtswaltung und seinen Charakter imponiert, mehr erreichen kann als hundert mittelmäßige oder gar minderwertige Existenzen. Jedoch, der tüchtige Berufsmann offenbart sich in einer großen Zahl von Fällen erst im praktischen Berufsleben, erst im Vergleich mit anderen, nicht also auf der Schulbank oder im Hörsaal. Ferner: jeder Führer — und als solchen betrachten wir den Träger von Qualitäten — muß, noch ehe er seine besten Kräfte verbraucht hat, Männer hinter sich fühlen; die kommen ihm aber in erster Linie nur aus dem eigenen Lager zu, erst später wird er sich den grundsätzlichen Gegnern gegenüber durchsetzen können. Es braucht also doch auch eine gewisse Portion Quantität, wenn zu nichts anderem, so dazu, daß die Qualität jenen Boden findet, von dem aus sie sich erheben kann.

VII.

Mit dieser Erörterung sind wir schon hineingekommen in das Gebiet des zweiten Teiles der zweiten These: nur der Begabte dürfe studieren! Diesem Teil möchten wir unsrerseits grundsätzlich und vorbehaltlos zustimmen. Wenn wir aber den-